



TAGUNG **Milieu-Biologie. Ein Wiener Denkstil?**

11.–12. November 2010

Abstracts

Peter Berz

Die Biologen der Psychoanalyse. Ferenczi Freud Balint – Bölsche Weismann Meisenheimer.

Das Wissen von den Lebewesen, das seit zweihundert Jahren Biologie heißt, transformiert sich im Wissen vom Subjekt, das seit Freud Psychoanalyse heißt, auf oft überraschende Weise. Gerade die österreichisch-ungarische Psychoanalyse vom Anfang des letzten Jahrhunderts versuchte immer wieder, biologisch zu denken und sich selbst im Kontext zeitgenössischer Biologien zu begreifen. Sandor Ferenczis *Versuch einer Genitaltheorie*, kurz auch *Thalassa* betitelt (1914/1924), Freuds *Jenseits des Lustprinzips* (1920) und Michael Balints *Psychosexuelle Parallelen zum biogenetischen Grundgesetz* (1930) entwerfen weit in die Naturgeschichte ausgreifende Spekulationen. Sie schreiben eine jeweils genau bestimmbare biologische Referenz und deren lokalen Denkstil um. Vor allem die Einzeller oder Protozoa sind es, die der Psychoanalyse Fragen nach Organismus, Subjekt und Milieu eingeben. Entweder neodarwinistisch, August Weismann folgend, in einem fundamentalen Bruch von Organismus und Umgebung, Keim und Soma. Oder neolamarckistisch als Milieutheorie der Evolution, die gegen Haeckel in der Artgeschichte nur eine „Geschichte der Veränderungen von Milieus“ sehen kann. Im Zentrum freilich steht durchweg der Versuch, den psychoanalytischen Blick auf die Geschlechter in die Evolutionstheorie einzuführen. Sie wird sich darin strukturell verändern.

Die biologischen Spekulationen Freuds, Ferenczis, Balints liegen nicht nur nach oder *meta* jeder Psychologie, sondern als eine Art „Metabiologie“ (Ferenczi) auch jenseits der Wahrheitsbegriffe einer neuzeitlichen Wissenschaft Biologie. Ferenczis Forderungen nach „Tiefenbiologie“, nach einer „lustbiologischen Ergänzung“ der „Nutzphysiologie“ und die Einführung des Wunsches, des Imaginären, der Erfahrung auf dem Gebiet des Symbolischen „als naturwissenschaftliche Erkenntnisquellen“ stehen polemisch zu *economy* und *war of nature*, die auch dem molekulargenetisch-industriellen Komplex unserer Gegenwart zugrunde liegen.

Thomas Brandstetter

Das Leben, die Taten und die Abenteuer des Philosophen und Sternguckers Doktor Desiderius Papp Populärwissenschaftliche Gedankenexperimente in der Wiener Biologie

Bevor Desiderius Papp einer der wichtigsten Wissenschaftshistoriker im südamerikanischen Raum wurde, lebte er in den 1920er– und 1930er– Jahren als Journalist und Autor populärwissenschaftlicher Bücher in Wien. Er verfasste nicht nur eine Unzahl von Berichten über aktuelle

wissenschaftliche Entdeckungen im *Neuen Wiener Journal*, sondern auch zwei erfolgreiche Bücher: *Was lebt auf den Sternen?* (1931) und *Zukunft und Ende der Welt* (1932). Mit einer bis dato kaum gekannten Konsequenz und ständig auf dem schmalen Grat zwischen Wissenschaftsvermittlung und Fiktion balancierend, buchstabieren diese beiden Bücher die Folgen der lamarckistischen Theorien aus. Sie transformieren die experimentelle Praxis von Biologen wie Kammerer und Przibram ins Medium des Gedankenexperiments, um dort mit literarischen Mitteln ein Bild des Lebens zu entwerfen, das die Plastizität des Lebendigen in den Mittelpunkt stellt. Thomas Brandstetter untersucht in seinem Vortrag die Bedingungen und Verfahren dieser Gedankenexperimente, zeigt ihre Bedeutung im zeitgenössischen Kontext auf und leistet damit einen Beitrag zur Frage, wie eine Biologie des Möglichen im Wien der Zwischenkriegszeit aussehen konnte.

Sabine Brauckmann

Das System im Experiment. Aperçus zu Paul Weiss

Mit dem Begriff des Systems begann die Wiener Karriere von Paul Weiss 1922, als er seine Dissertation zu Bewegungsmustern von Schmetterlingen vorlegte, die sich kritisch mit der Tropismenlehre von Jaques Loeb auseinandersetzte. Loeb's These, daß ein tierischer (und pflanzlicher) Organismus wie eine rigide Maschine reagiert, stellte Weiss seine Systemtheorie des tierischen Verhaltens gegenüber, in der die Bewegungsmuster wie in Netzwerkkontinua durchgeschaltet und dynamisch im Verhaltenssystem des Organismus "Schmetterling" integriert sind. In einem Vortrag (1925), der die alte Streitfrage "Präformatismus oder Epigenese" diskutierte, formulierte Weiss seine Feldtheorie der Morphogenese, in der ein lebender Organismus (hier ein Keim) eine Synthese aus System und Feld darstellt. Während der Entwicklung spannt der Materialkomplex "Keim" ein Organisationsfeld auf, das die Endgestalt des Organismus bedingt. Den theoretischen Ansatz benutzte Weiss, um in den nächsten Jahren in Versuchsreihen zur Extremitätenregeneration bei Salamandern zu beantworten, wie Motornerven es schaffen, den entsprechenden Muskel zu bewegen. Seine experimentellen Daten erklärte er mit der "Resonanztheorie der motorischen Nerventätigkeit", in der Nerv und Muskel wie Resonator- und Frequenzsystem in der Akustik aufeinander abgestimmt sind. Die Resonanztheorie verhinderte – neben dem latenten Antisemitismus und der schwachen Position von Hans Przibram – seine Habilitation an der Universität Wien und beendete damit auch die Wiener Karriere von Weiss, der sich 1928 gezwungen sah, Österreich Richtung Berlin zu verlassen. Überspitzt formuliert, für Weiss wissenschaftliche Laufbahn wurde der (duale) Systembegriff *Fatum*, das ein Forschungsprogramm zur Neurobiologie initiierte wie eine neue Theorie neuronaler Prozesse entwickelte. Mit der Intention, das Wechselspiel von Theorie und Experiment im Wiener Milieu „Biologie“ aufzuzeigen, werde ich die Pfade des Systems in Weiss' Experimenten und Konzeptionen von der Verhaltensphysiologie über die Entwicklungsbiologie in die Neurobiologie nachzeichnen.

Manfred Drack

Weiss, Bertalanffy, Riedl – Eine Wiener Schule des Systemdenkens in der Biologie

Rupert Riedl war es wichtig, die Gesamtübersicht zu behalten und Zusammenhänge im Ganzen zu beleuchten. Dies findet auch Eingang in seinem, von der Morphologie geleiteten, Ansatz in der Evolutionstheorie. Aufbauend auf der Synthetischen Theorie der Evolution entwickelte er seine systemtheoretischen Überlegungen, um Phänomene in Mikro- und Makroevolution zu erklären. Immer wieder wies er auf die Wichtigkeit der ebenfalls in Wien wirkenden Systemtheoretiker Paul Weiss und Ludwig von Bertalanffy hin. Die Überlegungen der beiden kannte er aus erster Hand, und sie beeinflussten teils direkt, teils indirekt sein Werk. Dabei arbeiteten die drei Biologen in doch sehr unterschiedlichen Gebieten. Weiss war Entwicklungsbiologe und Neurowissenschaftler, Bertalanffy versuchte eine solide theoretische Biologie auf den Weg zu bringen, und Riedl entwickelte sich vom Morphologen und Meeresforscher zum Evolutions- und Erkenntnistheoretiker. In all diesen Bereichen spielt das Systemdenken, der Blick auf Ordnung, Organisation – auf das Ganze – eine wesentliche Rolle. Doch das Systemdenken blieb bei allen drei nicht auf die Biologie

beschränkt. Es fand auf verschiedensten Ebenen, bis hin zur gesellschaftlichen Ebene, seine Anwendung. Einige Aspekte des Systemdenkens von Riedl – vor allem die in der Biologie – sollen hier behandelt werden. Dabei soll ein Bezug zu den Konzepten seiner Vorgänger hergestellt werden und zum Einfluss auf die heutige Forschung.

Hofer Veronika

Disziplinäre und epistemologische Rekonfigurationen. Der Auftritt des Mendelismus im Feld der Wiener Biologie um die Jahrhundertwende 1900

Veronika Hofer wird sich in ihrem Vortrag mit der Frage auseinandersetzen, in welchen Kontexten sich die klassische Genetik in Wien ansiedelte. Es wird gefragt werden, welche Funktion Gregor Mendel als Urheber seines als Urtext klassifizierten Aufsatzes aus dem Jahre 1866 in der lokalen Wissensgemeinschaft einnahm. Um einen näheren Blick auf den epistemologischen und den sozialen Modus der Durchlässigkeit des Wiener Milieus für die Aufnahme und Weiterentwicklung dieser neuen Domäne biologischen Wissens näher bestimmen zu können und um eine eventuelle Verschiebung von Kräfteverhältnissen, die in der Wiener Biologie den Ton angaben, besser zu verstehen, muss das historische Material unter genetikgeschichtlichem Aspekt neu gesehen werden. Im Besonderen wirft die Tatsache, dass die wissenschaftliche und gesellschaftliche Artikulation von Vererbungserscheinungen in Wien vor allem in der Züchtungsforschung, in der Medizin und in der Eugenik formuliert wurde, Licht darauf, dass sich in Wien damit rasch eine Vielfalt von Forschungsgemeinschaften und Diskursen um dieses neue Wissensfeld etablierte. Damit wird die Frage nach den Vernetzungen dieser Forschungsgemeinschaften untereinander besonders relevant. Es stellt sich also die Frage, ob Personen und Vereinigungen namhaft gemacht werden können, die den genetischen Diskurs in Wien im Sinne einer Organisation ihrer Vielfalt domestizierte. Auf einer dahinter liegenden Ebene kann ein Blick auf die lokale Wiener Szene von Theorieangeboten erhellend sein, ebenso darauf, welche Anschauungen und Leistungsansprüche an theoretischer Erklärung im lokalen Wiener Kontext verhandelt wurden und welche Begriffswahl der theoretischen und praktischen Leitlinien der Vererbungsforschung die Wiener genetische Diskursformation antrieb.

Christoph Hoffmann

Paul Karl Kammerer von Frisch

Den Biologen Paul Karl Kammerer von Frisch wird man in den einschlägigen Verzeichnissen vergebens suchen. Mit dem Titel soll auch keine Kreuzung zwischen zwei Varietäten biologischen Forschens angezeigt werden, er steht nur für die kurzzeitige Verschlingung zweier Namen. In seinen ersten wissenschaftlichen Arbeiten vor dem Ersten Weltkrieg beschäftigt sich Karl von Frisch – Zoologe und späterer Nobelpreisträger für seine Studien zur „Tanzsprache der Bienen“ – mit Phänomenbereichen, die indirekt oder direkt auf Untersuchungen seines etwas älteren Wiener Kollegen Paul Kammerer verweisen.

An von Frisch im Nachgang der Forschungen Kammerers lässt sich feststellen, wie aus einiger Nähe heraus ein deutlich verschiedener Forschungsweg eingeschlagen wird. Unter dieser Prämisse möchte Christoph Hoffmann zeigen, wie sich zwei Denkmöglichkeiten tierischen Lebens als Minimalvarianten experimentellen Vorgehens realisieren. Allgemeiner gesagt hat man es mit einer je besonderen, aber im biologischen Forschen insgesamt unvermeidlichen „Künstlichkeit“ des Vorgehens zu tun. Von Frisch schafft reine Forschungsmilieus, Kammerer hingegen züchtet „Experimentalrassen“.

Cheryl Logan

Openness, "Milieu" and Threat: Paul Kammerer and Race

It would be commonplace to argue that the work of the zoologist Paul Kammerer was part of a Viennese tradition that was centered fundamentally on "milieu." Kammerer devoted his career to zoological research demonstrating the impact of the environment on heredity. The phenomenon, known as the inheritance of acquired characteristics (*Vererbung erworbener Eigenschaften*), had been prominent in the late nineteenth century. But by 1920, it was losing scientific ground to a new genetics, which assumed that the germ plasm was isolated and insulated from persistent and adaptive environmental influence. Cheryl Logan summarizes Kammerer's emphasis on the problem of somatic induction, whose solution would, for him, show how "milieu" could adaptively construct novel heredity change. Cheryl Logan also addresses one of his central motives: the development of a new biology of humanity that openly challenged the rigidity the 'race' concept, which was becoming increasingly popular in genetics and eugenics.

Therein lies the threat. Cheryl Logan argues that Kammerer's attempt shows how threatening the "milieu" thought style could be to those not assimilated into its thought collective. There were many reasons to object to Paul Kammerer and his work; its milieu-centered foundation was one of them. Acknowledging the threat that a "milieu" collective could represent to its opponents raises key questions linking science to politics during the late 1920s, as 'race' became a popular focus of Viennese science. It also requires us to ask a number of questions about the definition and changing nature of a thought collective. For example, what qualifies a potential adherent as "Viennese?" How is a collective altered as the opposing science around it changes? Kammerer's fate also raises important questions about how scientific values, scientific integrity, and even death, affect the existence, status, influence, and definition of a geographically centered thought collective.

Werner Michler

Milieus, Felder, Spielräume der Handlung. Biologische und literarische Optionen der Wiener Moderne

Die engen persönlichen, institutionellen und thematischen Beziehungen zwischen den "kreativen Milieus" der Wiener Jahrhundertwende sind ebenso auffällig wie der Umstand, dass in Biologie und Literatur der Zeit dieselben Fragen virulent werden, Fragen nach dem Leben, dem Erben, der Erinnerung, dem Status von Konflikten, dem Verhältnis von Individuum und Kollektiv, von Phylo- und Ontogenie. Der (Neo-)Lamarckismus, der wie der Darwinismus des 19. Jahrhunderts selbst an der Natur-Kultur-Grenze liegt, kann als gemeinsame Plattform der Verhandlung solcher Problematiken fungieren. Lösungen werden im Zwischenreich von kausalistischem Determinismus und idealistischem Voluntarismus, von allgemeiner Permeabilität und organischen wie disziplinären Grenzbeziehungen angesiedelt, in einem Raum, der angesichts maximaler Diversität und Ungleichzeitigkeit und der Dringlichkeit von Fragen von Grenze, Gattung und Klassifikation neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

Klaus Taschwer

Der Krötenküsser und die Bärenhöhle. Neue Enthüllungen über die Biologie in Wien zwischen 1900 und 1950 und die Schicksale einiger Fachvertreter.

Konrad Lorenz, Karl Frisch und Paul Kammerer waren die drei wohl bekanntesten Biologen, die um 1900 in Wien geboren wurden und ihre wichtigsten Entdeckungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts machten. In einem ersten Teil soll an diesem ungleichen Trio kurz überprüft werden, ob sich wissen(schaft)ssoziologische Konzepte wie „Denkstil“ oder „Milieubedingtheit“ als tragfähig erweisen – sprich: ob es Besonderheiten in ihren Biologien gibt, die sich womöglich durch „Wiener Milieus“ erklären lassen.

Im zweiten Teil geht es unter anderem darum, wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Verhältnis zwischen universitärer und außeruniversitärer Biologie in Wien beschaffen war und warum die wichtigsten Fachvertreter (neben den drei Genannten u.a. noch Hans Leo Przibram oder

Paul Weiss) an der Uni nur vergleichsweise marginale Positionen innehatten oder überhaupt an ihr scheiterten. Als eine mögliche Antwort wird ein geheimes „braun-schwarzes“ Netzwerk enthüllt, das ab 1918 unter dem Decknamen BH an der Uni Wien operierte und von der Wissenschaftsgeschichte bislang sträflich vernachlässigt wurde.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen und (zugegeben: noch schwachen) Indizien werden im dritten Teil erstmals seit 84 Jahren konkrete Verdächtige genannt, die für die 1926 aufgedeckten Fälschungen an Kammerers Geburtshelferkröten verantwortlich gewesen sein könnten – dem wohl größten Wissenschaftsskandal des frühen 20. Jahrhunderts, der bis dato ungelöst ist.

Curricula Vitae, Publikationen und Literaturhinweise

Peter Berz, Prof. Dr., studierte Philosophie und Literaturwissenschaft (Promotion in Kulturwissenschaft „08/15. Ein Standard des 20. Jahrhunderts“ 2001). Er war wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Ästhetik und Geschichte der Medien der Humboldt-Universität zu Berlin und habilitierte sich 2006 für das Fach Kultur- und Medienwissenschaft („Programm und Umgebung. Zwölf Studien zur historischen Medientheorie“). Er war Stipendiat des IFK Wien, weiters Mitarbeiter des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung Berlin. Dort ist er seit Oktober 2009 Wissenschaftler des Forschungsprojekts „Jacques Monod. Übertragungen zwischen Laborbiologie und Philosophiegeschichte“. Gastprofessuren am Institut für Philosophie der Universität Wien (2008, 2009, 2010).

Publikationen (u. a.): Die Lebewesen und ihre Medien, in: Karin Harasser, Thomas Brandstetter (Hg.), *Ambiente. Das Leben und seine Räume (=Paraflows 08)*, Wien 2009; The eyes of the olms, in: *History and Philosophy of the Life Sciences*, 31, 2009, S. 215–238; Monods Tagtraum. Begriff und Gestalt, in: Ernst Müller, Falko Schmieder (Hg.), *Begriffsgeschichte der Naturwissenschaften. Zur historischen und kulturellen Dimension naturwissenschaftlicher Konzepte*, Berlin, New York 2008, S. 301–324; Die Kommunikation der Täuschung. Eine Medientheorie der Mimikry, in: A. Becker, M. Doll, S. Wiemer, A. Zechner (Hg.), *Mimikry. Gefährlicher Luxus zwischen Natur und Kultur*, Schliengen 2008, S. 27–44; Die andere Biologie des Wilhelm Reich (zusammen mit Benjamin Steininger), in: Birgit Jöhler (Hg.), *Wilhelm Reich Revisited*, Katalog zu der Ausstellung „Wilhelm Reich“ im Jüdischen Museum Wien (November 2007), Wien 2008, S. 101–114, In Vorbereitung: *Anti-Darwin. Von Lamarck bis Mandel'stam* (zusammen mit Helmut Hoegel), Kadmos-Verlag Berlin.

Thomas Brandstetter, Ass. Professor Dr., studierte Philosophie in Wien und promovierte in Kultur- und Medienwissenschaften an der Bauhaus Universität Weimar. Nach etlichen Auslandsaufenthalten arbeitete er von 2006 bis 2009 als Assistent am Institut für Philosophie der Universität Wien. Seit Oktober 2009 ist er PostDoc bei eikones NFS Bildkritik in Basel. Zur Zeit ist er IFK_Research-Fellow.

Publikationen (u. a.): gemeinsam mit Karin Harrasser und Günther Friesinger (Hg.): *Ambiente. Das Leben & seine Räume*, Wien 2010; Vom Nachleben in der Wissenschaftsgeschichte, *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 1, 2009, S. 73–79; Leben im Modus des Als-Ob. Spielräume eines alternativen Mechanismus um 1900, in: Arman Avanesian, Winfried Menninghaus, Jan Völker (Hg.): *Vita Aesthetica. Szenarien ästhetischer Lebendigkeit*, Berlin: diaphanes, 2009, S. 237-249; Kräfte messen. Die Maschine von Marly und die Kultur der Technik, Berlin 2008.

Sabine Brauckmann, Dr., nach Abschluß ihres Studiums der Philosophie, Mathematik und Slavistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Dr. phil 1997) forschte Sabine Brauckmann an der University of Utah (1998), dem Dartmouth College (2001), der Johns Hopkins University (2002) und war u.a. Scholar in Residence am Rockefeller Archive Center (2000) und Fellow am KLI Altenberg (2003-2005). Seit 2006 arbeitet sie als Wissenschaftshistorikerin in Estland und leitet seit 2008 ein Forschungsprojekt zur visuellen Geschichte der Zellbiologie am *Science Center* der Universität Tartu (Estland). 2009 initiierte sie mit dem *Under & Tuglas Literaturzentrum* der Estnischen Akademie der Wissenschaften ein transdisziplinäres Netzwerk, das sich mit "Pflanzenräumen" des 19. Jahrhunderts beschäftigt (<http://www.teadusjakirjandus.utlib.ee/index2.html>). Zur Thematik der wissenschaftlichen Bilder organisiert sie seit 2003 Panels auf Konferenzen, Workshops und Vorlesungsreihen (s. Brauckmann, Thieffry, Brandt, Müller 2009. *Graphing Genes, Cells and Embryos*, MPI Preprint 380).

Publikationen (u. a.): *Eine Theorie für Lebendes? Die synthetische Antwort Ludwig von Bertalanffys*. Frankfurt/M. München, New York 2000 (Deutsche Hochschulschriften 2682) (zugl. Münster (Westfalen), Univ. Diss. 1997); gem. mit Paul A. Weiss, 1898–1989: The cell engineer, in: Darwin H. Stapleton (ed), *Creating a Tradition of Biomedical Research*, New York, Rockefeller University Press, 2004, S. 283-296; The virtue of being too early: Paul A. Weiss and 'axonal transport', in: *History and Philosophy of the Life Sciences* 26, 2004, S. 333–353; in Vorbereitung: *A Life Along the Cell. A Biography of Paul A. Weiss*.

Manfred Drack, Dr., nach abgelegter Matura an der Höheren technischen Lehranstalt Wels, Fachrichtung Maschinenbau, Studium der Erdwissenschaften (erster Studienabschnitt) und der Biologie an den Universitäten Innsbruck, Salzburg, Wien, Lund (Schweden), Reading (Großbritannien). 2002 promovierte er im Fach Ökologie an der Universität Wien. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Gruppe Angepasste Technologie (Technische Universität Wien) und Projektmitarbeiter bei Rupert Riedl an der Universität Wien. Er ist PostDoc am Lehrstuhl für Systembiologie und Bioinformatik bei Olaf Wolkenhauer in Rostock.

Publikationen (u. a.): gem. mit D. Pouvreau, On the history of Ludwig von Bertalanffy's "General Systemology", and on its relationship to Cybernetics – Part I : Elements on the origins and genesis of Ludwig von Bertalanffy's "General Systemology". *International Journal of General Systems* 36, 2007, S. 281–337; gem. mit W. Apfalter und D. Pouvreau: On the Making of a System Theory of Life: Paul A. Weiss and Ludwig von Bertalanffy's Conceptual Connection. *The Quarterly Review of Biology* 82, 2007, S. 349–373.

Veronika Hofer, Dr., Forschungsschwerpunkte: Wissenschafts- und Kulturgeschichte der Biologie und Medizin in Wien, promovierte 1997 in Wien bei Prof. Friedrich Stadler über den Wiener Systemtheoretiker Ludwig von Bertalanffy, anschließend Forschungsaufenthalte im Konrad Lorenz Institut in Altenberg, im MPI für Wissenschaftsforschung in Berlin/Abteilung Rheinberger, an der University of Madison/Wisc. bei Prof. Elliot Sober (Philosophie) und Lynn Nyhart (Wissenschaftsgeschichte), in Wien im Rahmen des FWF zur Zoogeschichte/Leitung Prof. Mitchell Ash, im Rahmen des GEN-AU Programms zur Geschichte der medizinischen Genetik und Eugenik/Leitung Prof. Michael Hubenstorf am Institut für Geschichte der Medizin, Abteilung Public Health der Medizinischen Universität Wien, zur Zeit ist sie am Institut für Geschichte der Medizin, Wien und am Center for Bioethics, University of Columbia, South Carolina tätig.

Publikationen (u. a.): gem. mit Gerhard Baader, Thomas Mayer (Hg.), Eugenik in Österreich. Biopolitische Strukturen von 1900 bis 1945, Wien 2007; Brüderliche Zusammenarbeit. Zur Interpretation der wiederentdeckten Mendelschen Gesetze durch Erich und Armin Tschermak-Seysenegg, in: Thomas Brandstetter, Dirk Rupnow, Christina Wessely (Hg.), Sachunterricht. Fundstücke aus der Wissenschaftsgeschichte, Wien 2008; Positionen und Posen eines Experten. Der Konstitutionsforscher Julius Bauer (1887–1973) und die Eugenik in der Wiener Zwischenkriegszeit, in: Gerhard Baader, Veronika Hofer, Thomas Mayer (Hg.), Eugenik in Österreich. Biopolitische Strukturen von 1900 bis 1945, Wien 2007, S. 31–65; Einleitung in: Gerhard Baader, Veronika Hofer, Thomas Mayer (Hg.), Eugenik in Österreich. Biopolitische Strukturen von 1900 bis 1945, Wien 2007, S. 15–30.

Christoph Hoffmann, Prof. Dr., studierte Germanistik und Geschichte in Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br. und ist Dr. phil., o. Professor für Wissenschaftsforschung an der Universität Luzern. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Schriftformen des Wissens, Tierische Welten, Medienexperimente.

Publikationen (u. a.): „Der Dichter am Apparat“. Medientechnik, Experimentalpsychologie und Texte Robert Musils 1899–1942, München 1997; Unter Beobachtung. Die Sinne der Naturforschung 1750-1830, Göttingen 2006; Daten Sichern. Schreiben und Zeichnen als Verfahren der Aufzeichnung, Zürich/Berlin 2008 (Hg.).

Cheryl A. Logan, Ph. D., is since 1991 Professor for psychology and history at the Department of Psychology (University of North Carolina at Greensboro) and since 2005 Professor at the Department of History (University of North Carolina at Greensboro). 2005 she was Fulbright Senior Scholar at Institut für Geschichte (University of Vienna) and 1997 Visiting Scholar at the Institut für die Geschichte der Medizin (Ruprecht-Karls University Heidelberg). 1988 she was Visiting Scholar at the Department of Zoology (University of Washington).

Recent Publications: 'Are Norway rats . . . things?': Diversity versus generality in the use of albino rats in experiments on development and sexuality, in: *Journal of the History of Biology*, 34, 2001, 287–314; Before there were standards: The role of test animals in the production of scientific generality in physiology. *Journal of the History of Biology*, 35, 2002, 329–363; with T. D. Johnston, The history of synthesis and separation in the relation between 'Nature' and 'Nurture.'

Developmental Psychobiology, 49 (8). 2007, 758–769; Overheated rats, race and the double gland: Paul Kammerer, endocrinology and the problem of somatic induction. Journal of the History of Biology, 40, 2007. 683–725; Cases and prototypes: Constitutionalism and the photographic portrayal of the person in Freud's Vienna. Visual Resources, Special Issue, "Visual Documentation In Freud's Vienna," Vol. XXIII, No. 1–2, 2007, 64–83.

Werner Michler, Ass. Prof. Dr., studierte Germanistik und Philosophie an der Universität Wien (Mag. phil. 1992, Dr. phil. 1997). Er war Mitarbeiter an Forschungsprojekten zum "Literarischen Leben in Österreich 1848–1890" und seit 1998 Univ.-Ass. am Institut für Germanistik der Universität Wien, wo er seit 2007 Ass.-Prof.ist. 2001/02 war er Research Fellow am IFK, 2003 Visiting Scholar an der University of Oxford (GB). Arbeiten zur deutschsprachigen, insb. österreichischen Literatur des 18. – 20. Jahrhunderts, zu Literatur und Wissenschaftsgeschichte sowie zu Theorie und Geschichte literarischer und kultureller Gattungen.

Publikationen (u. a.): Darwinismus und Literatur. Naturwissenschaftliche und literarische Intelligenz in Österreich, 1859–1914, Wien, Köln, Weimar 1999; Ernst Haeckel und die österreichische Literatur. in: Erna Aeschl u. a. (Red.): Welträtsel und Lebenswunder. Ernst Haeckel – Werk, Wirkung und Folgen. Linz 1998 (= Stapfia 56); Ernst Haeckel: Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über Monistische Philosophie, und Houston Stewart Chamberlain: Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts, in: Cornelia Niedermeier u. Karl Wagner (Hg.): Literatur um 1900. Texte der Jahrhundertwende neu gelesen. Wien, Köln, Weimar 2001, S. 37–45 u. 79–90. Zuletzt „Wirkliche Wirklichkeit“ und „wirklicher Lebensprozess“. Realitäten um 1848 bei Adalbert Stifter und Karl Marx. In: DVjs 84, 2010, H. 1, S. 105–127.

Klaus Taschwer, Dr., studierte Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Wissenschaftsforschung in Wien und dissertierte mit einer Arbeit über Wissenschaftspopularisierung um 1900. Er war u.a. Gründer und Ko-Herausgeber der Zeitschrift „heureka!“ (1997–2009), Mitbegründer und -Leiter eines Uni-Lehrgangs für Wissenschaftskommunikation und arbeitet zurzeit als Wissenschaftsredakteur bei der Tageszeitung „Der Standard“. Seit einigen Monaten recherchiert er in seiner Freizeit über Paul Kammerer.

Publikationen (u. a.): gem. mit Peter Berz, Nachwort zu „Der Krötenküsser“ von Arthur Koestler. Wien 2010, S. 291–359; gem. mit Benedikt Föger, Die andere Seite des Spiegels. Konrad Lorenz und der Nationalsozialismus. Wien 2001; gem. mit Benedikt Föger, Konrad Lorenz. Biografie. Wien 2003 (beide).

Organisation:

IFK Internationales Forschungszentrum
Kulturwissenschaften
1010 Wien, Reichsratsstraße 17
Tel.: +43 1 504 11 26, Fax: +43 1 504 11 32
E-Mail: ifk@ifk.ac.at
<http://www.ifk.ac.at>